

„...besehn wir, ob der Rebstock treibt...“

Wein im Judentum: Von Traditionen und Genuss



Dieser Flyer ist ein Auszug  
aus den Ausstellungstafeln



Wort und Wein: Wein im Judentum (Theater im Pfalzbau /Pfalzbau Bühnen Ludwigshafen)

Impressum

Eine Ausstellung der SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz e.V.

© SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz e.V.

Kuratorin Dr. Susanne Urban

Redaktion Volker Gallé, Stella Schindler-Siegreich

Dank an Esther Alexander-Ihme

Daniel Kempin

Elisabeth Schwabauer

Zugang zu Fotos durch

Deutsches Weininstitut GmbH, Mainz

Government Press Office, Israel

Israel Tourism Office

National Israel Photo Collection

Stadtarchiv Worms

Biblische Texte aus der Übersetzung von

Naftali Herz Tsur-Sinai

Gestaltung conceptdesign Günter Illner, Worms

Informationen [www.schumstaedte.de](http://www.schumstaedte.de)

**SchUM-Städte am Rhein**

– Jüdisches Erbe für die Welt

שׁוּמ״ם

SCHUM-STÄDTE

SPEYER WORMS MAINZ



01

### Weinstock, Traube, Wein: Ein Land und seine Menschen



1



2

In der Thora wird berichtet, dass die von Mose nach Kanaan entsandten Kundschafter zur Zeit der ersten Trauben eintrafen. Bei ihrer Rückkehr trugen sie eine Feigen und Granatäpfel sowie eine übergroße Traube.

„Und seht, wie das Land ist ... Und erkühnt euch und nehmt von der Frucht des Landes! Es war aber die Zeit der ersten Trauben ... Als sie nun ins Tal Eschkol kamen, schnitten sie dort eine Rebe von einer Weintraube ab und trugen sie an einer Stange zu zweien.“ (Bemidbar, 4 Mose 13:21 ff.)

Eschkol bedeutet „Traubenrispe“ – das Eschkol-Tal befindet sich in der Negev-Wüste im heutigen Staat Israel.

Die Weintraube zählt zu den sieben Früchten, mit denen G'tt Israel segnete:

„Denn der Ewige, dein G'tt, bringt dich in ein gutes Land ..., in ein Land des Weizens und der Gerste, des Weins und der Feige und Granate, in ein Land der Ölbeere und des Honigs, ... in ein Land, ... darin dir nichts fehlen wird.“ (Debarim, 5 Mose 8:8)

In Psalm 104 heißt es:

„Gras lässt er sprießen für das Vieh und Kräuter bei des Menschen Arbeit, um Brot hervorzubringen aus der Erde, und Wein, des Menschen Herz erhebend...“ (Tehillim 104 14-15)

In anderen Psalmen wird das Volk Israel auch mit einem Weinstock verglichen, der Wurzeln schlägt und in der Erde Halt findet, Kinder zeugt und Bestand haben wird. (Tehillim 80 9:12; 128:3)

Der Weinstock ist auch ein Symbol des Friedens:

„Und es weilten Jehuda und Jisrael in Sicherheit, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum.“ (Melachim, 1 Könige 5:5)

Das Hohelied weiß:

„Er küsse mich mit seines Mundes Küssen! Weil köstlich ist dein Kosen mehr als Wein ... Dein Wuchs da gleicht der Palme und deine Brüste Trauben. Ich denk, ich ersteig die Palme, ich greife ihre Rispen, dass deine Brüste wie der Reben Traube sind ...“

(Schir-Ha-Schirim 1:1; 7:8f.)

3



1 Ephraim Moses Lilien, Kundschafter mit der Traube, 1920er (Wikimedia Commons)

2 Münze, Judäa, um 130 u. Z. (Wikimedia Commons)

3 Johann Conrad Seekatz (1719-1768), Die Kundschafter mit der Traube, um 1762 (Inv. Nr. 691 © GDKE-Landesmuseum Mainz, Ursula Rudischer)

## Weinstock, Traube, Wein: Weise und Gelehrte



Der Weinstock und seine Trauben symbolisieren das Land Israel, die Juden als Nation und die jüdische Gelehrsamkeit.

„Die Blätter des Weinstocks sind das gewöhnliche Volk des Landes (amai haArzot). Die Triebe sind wie die Kaufleute (baalei haBatim). Die Unwissenden (reikanim) sind wie die Ranken der Weinpflanze.“ Alle diese Teile des Weinstocks benötigt ein Land zur Entwicklung, und zugleich wird danach gestrebt, „Reben (eschkolot) von feinen Trauben hervorbringen, die die Gelehrten und

**Weisen der Gemeinschaft sind.**“ (Midrasch, Gemara Chulin 29)

In anderen Worten: die eigene Entwicklung soll einem Spitzencuvée vergleichbar sein. Gelehrte wie Rabbi Akiva werden daher auch als „anschei eschkolot“ bezeichnet. Ihre Weisheit ist köstlich wie eine Traube.

Rabbi Shnueur Salman von Liadi bezeugte im 18. Jahrhundert:

**„Raschis Kommentare sind der Wein der Thora. Sie öffnen die Herzen und offenbaren uns die grundlegende Liebe für und die Ehrfurcht vor G'tt.“**

Der aus Troyes in der Champagne stammende Gelehrte Raschi (eigentlich: Schlomo ben Jizchak) studierte im 11. Jahrhundert in Worms und Mainz, umringt von Weinbergen. Seine Kommentare zu Thora und Talmud sind bis heute eine Säule des Judentums. Ein Beispiel ist der Segen von Jehuda:

**„Er bindet an den Weinstock sein Füllen und an die Rebe seiner Eselin Sohn. Er wäscht sein Kleid in Wein, im Blut der Trauben sein Gewand.“**

(Bereschit 1 Mose, 49:11)

Der Kommentar Raschis lautet:

**„Er prophezeite über das Land Jehuda, dass es von Weinquellen gleichsam überfließen wird, so dass jeder Einwohner dieses Landes mit dem Weine eines einzigen Weinstockes einen Esel wird beladen können.“**

2



## Koscherer Wein und Schmittah: Religion und Alltag



Was macht koscheren Wein – Jajin kascher – aus? Die Setzlinge der Rebstöcke sollen wachsen, und die Trauben dürfen erst im vierten Jahr geerntet werden. Im Weinberg ist eine Monokultur obligatorisch; Bewuchs mit anderen Nutzpflanzen oder eine Mischkultur mit Rosen ist nicht erlaubt. Rabbiner begleiten den gesamten Prozess des Weinanbaus, bis zum Verschließen der Flaschen. Sie beaufsichtigen die Arbeit und sind anwesend bei der Reinigung der Geräte, die zur Ernte und Verarbeitung der Trauben eingesetzt werden. Am Schabbat ist die Arbeit im Weinberg

und an den Reben untersagt. Zwei Monate vor der Ernte ist der Einsatz organischer Dünger nicht mehr möglich. Nach der Lese sind Kelterung, Verarbeitung und Veredelung ein natürlicher Prozess. Enzyme und Bakterien, Gelatine oder Kasein haben bei der Fermentierung und Vinifizierung des Jajin kascher nichts zu suchen. Die Klärung und das Filtrieren dürfen lediglich durch Hühnereiweiß, Papierfilter oder gebrannte Erde geschehen. Weinflaschen und Weinfässer werden vor dem Befüllen mehrfach gereinigt; Flaschen nur einmal verwendet. Nach der Abfüllung erhalten Bedürftige einen Anteil am Jahresertrag.

Weinberge und Felder haben, wie Menschen und Tiere, das Recht auf Ruhe. Im Schmitta-Jahr – alle sieben Jahre und nur in Israel – können Weinstöcke nicht zurückgeschnitten werden. Gleichzeitig darf der Weinberg nicht verwarlosen. Nichtjuden nehmen an den Weinstöcken daher einen rudimentären Schnitt z.B. mit einer Säge vor, etwa in Kniehöhe. Zudem ermöglichen Technologie und Wissenschaft, den Geboten zu folgen und trotzdem Ernten einzufahren. Die Lese im Schmitta-Jahr wird als Kadosch be-Keduschat Schewi'it (Heiliger Wein des siebten Jahres) bezeichnet.

Bleibt Wein kosher, auch wenn er von einem Nichtjuden geöffnet oder eingeschenkt wird? Sofern es sich um Jajin Mewuschal handelt, ja! Dafür wird Wein vor der Abfüllung kurzfristig auf ca. 96°C erhitzt. Dies entspricht einer sekundenschnellen Pasteurisierung – eine Methode, die auch andere Weingüter vornehmen, um Aromen zu konservieren. Jajin Mewuschal kann auf einer jüdischen Hochzeit in einem Landgasthof in Rheinland-Pfalz vom dortigen Personal in die Gläser des jungen Paares eingeschenkt werden.



1 Merlot (Deutsches Weininstitut, Mainz)

2 Wein-Festival im Israel-Museum, Jerusalem, 2009 (Mark Neyman, National Photo Collection, Israel)

## Kiddusch: Religion und Alltag



Festtage, aber auch Begrüßung und Verabschiedung des Schabbat werden mit Wein begleitet. Ohne Wein keine Brit Mila (Beschneidung), keine Hochzeit und kein Sederabend. Das Ende des Fastens an Jom Kippur wird von einem Gebet mit einem Segensspruch über dem Wein eingeleitet. Weingenuss ist im jüdischen Ritus und im gelebten jüdischen Alltag fest verankert.

**„Baruch atta adonai, elohenu melech ha-olam, ascher kidschanu bemizvotav, vezivanu lehadlik ner schel schabbat.“**

**„Gelobt seist du, Ewiger, unser G'tt, König der Welt, der du uns geheiligt durch die Gebote und uns befohlen, das Schabbatlicht anzuzünden.“**

Der Kiddusch als Überleitungszeremonie zwischen den profanen Tagen und dem Schabbat oder anderen Feiertagen wird unmittelbar vor der Mahlzeit über einem Becher Wein gesprochen. Im aschkenasischen Judentum, z.B. in den SchUM-Städten, wird der Kiddusch auch in der Synagoge oder in einem Gemeinderaum zelebriert – ein Ritus, der darauf zurückgeht, Durchreisenden in den Synagogen die Möglichkeit zu geben, am Schabbat teilzunehmen. Am Schabbatmorgen selbst wird der Kiddusch nochmals deklamiert, in leicht abgeänderter Form.

Eine zentrale, immer wiederkehrende Bracha (Segen) zu verschiedenen Festen und Feiertagen lautet:

**„Baruch atta adonai, elohenu melech ha-olam, bore pri ha-gefen.“**  
**„Gepriesen seist du, Ewiger, unser G'tt; du regierst die Welt. Du hast die Frucht des Weinstocks geschaffen.“**

Mit dem Ende des Schabbat bricht die Dunkelheit ein. Die Hawdala-Zeremonie begeht die Trennung zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen Heiligkeit und Alltäglichem bewusst. Die zu Beginn des Ritus entzündete Kerze wird im Rest des Weins gelöscht.

1 Traubensaft  
(Deutsches Weininstitut, Mainz)

2 Schabbat in einer jemenitischen Familie, 1947, Israel (Zoltan Kluger, National Photo Collection, Israel)



# Vier Glas Wein und mehr: Religion und Alltag



Tu BiSchevat (am 15. Schevat), das Neujahrsfest der Bäume, findet im ausgehenden Winter statt. Kinder gehen in die Natur und pflanzen Bäume. Erwachsene spenden für die Anpflanzung neuer Setzlinge. Der im 16. Jahrhundert entstandene sefardische Brauch

eines Seder erlebt seit einigen Jahren weltweit eine Renaissance. Familien und Freunde verbringen gemeinsam einen Abend. Ein Segen über den Wein läutet den Seder ein, und insgesamt werden vier Glas Wein genossen. Weißwein symbolisiert die kalte Jahreszeit, es folgen Rosé und ein heller Rotwein, bis der Abend mit einem satten, dunklen Rotwein endet.

Im Frühjahr (am 14. Adar) wird, nach einem Fasttag, Purim gefeiert. Das Buch Esther berichtet, wie in Persien der höchste Minister, Haman, seinen König Ahasveros davon überzeugen wollte, die Juden im persischen Reich zu töten. Sie seien weder loyal noch ihre Riten mit denen der Mehrheit vereinbar. Esther, der jüdischen Ehefrau des Königs, gelang es mithilfe ihres Cousins Mordechai, außerdem durch geschickte Diplomatie und ihre zarten Bande zum König, die Juden vor diesem Massenmord zu retten. An diesem Feiertag ist es üblich, „viel Wein zu trinken und abstinent vom Wasser zu bleiben“. Pflicht ist sogar, so viel zu trinken, bis zwischen „verflucht sei Haman“ und „gepriesen sei Mordechai“ nicht mehr unterschieden werden kann. Im 13. Jahrhundert wurde verfügt: „In dieser Nacht mögen alle Geschöpfe trunken werden.“ Es fließen Wein und Spirituosen. Menschen verkleiden sich. Purim ist Party, Parade, Posse und Feier des Lebens. Purimspiele haben über Jahrhunderte hinweg die Purim-Geschichte aufgegriffen und aktuelle Bezüge hergestellt.



1 Wein-Festival im Israel-Museum, Jerusalem, 2009 (Avi Ohayon, National Photo Collection, Israel)

2 Esther-Rolle, um 1750 (Wikimedia Commons/ Israel Museum)



## Vier Glas Wein: Religion und Alltag



Zwischen dem 15. und 22. Nisan (in Israel einen Tag weniger) wird Pessach begangen. Das Fest erinnert an den Auszug der Juden aus der Sklaverei in Ägypten und ihre vier Jahrzehnte währende Wanderung in die Freiheit, ins Land Israel. Während des Seder wird einen ganzen Abend lang gegessen, getrunken, erzählt, gesungen, diskutiert und aus der Pessacherzählung, der Haggada, gelesen. Getrunken wird am Sederabend Wein; es sind vier Becher pro Person vorgeschrieben.

Das erste Glas erinnert an das Verlassen Ägyptens – „Dieses Jahr noch Knechte, künftiges Jahr Freie!“ Das zweite Glas symbolisiert die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei, das dritte ist der Erlösung geweiht. Das vierte Glas erinnert an die Erwählung Israels durch G'tt und den Empfang der Thora. Ein Kelch für den Propheten Elijah, den Vorboden des Messias, steht ebenfalls auf dem Tisch.

Siegfried Guggenheim, geboren 1873 in Worms, ließ sich 1900 als Rechtsanwalt in Offenbach am Main nieder. In enger Zusammenarbeit mit dem Schriftkünstler Rudolf Koch ließ er die Offenbacher Haggada gestalten, übersetzte die Texte und Lieder für den Sederabend ins Deutsche, erläuterte Riten und Gebräuche. Er wollte assimilierten Juden dieses Fest und das Judentum wieder nahebringen, sie einbinden in den jüdischen Jahreskreis.

1938 musste Guggenheim, nach dem Pogrom und seiner Entlassung aus der Haft im KZ Buchenwald, mit seiner Frau fliehen. Das Paar gelangte in die USA.

Die Guggenheim-Haggada, erschienen in einer Auflage von 300 Stück, ist Zeugnis auch der Zuneigung des Siegfried Guggenheim zu Worms.



„... alle trinken zum vierten Male. ... In unserem Elternhaus zu Worms pflegten wir an dieser Stelle mit fröhlichem Sinn zu sagen: leschono habbooh be-Worms am Rhein. Das nächste Jahr in Worms, unserer Heimat.“



- 1 Riesling (Deutsches Weininstitut, Mainz)
- 2 Seder im Weißen Haus, Washington: US-Präsident Barack Obama mit Freunden und Mitarbeitern, 2010 (Flickr Account des Weißen Hauses, Wikimedia Commons)

## Mazal tov! Religion und Alltag



Eine jüdische Hochzeit kann in einer Synagoge oder im Freien stattfinden, es kann, es muss aber kein Rabbiner anwesend sein. Wichtig ist die Bezeugung der Hochzeit. In Notzeiten konnten so trotzdem Ehen geschlossen werden, bspw. in den Ghettos der Nazizeit oder den Camps für Überlebende nach 1945.

Über dem Paar wird ein Baldachin – die Chuppa – aufgerichtet. Die Zeremonie beginnt mit einem Kiddusch und der Angelobung. Es folgt der Segen über einem mit Wein gefüllten Becher, aus dem das Paar abschließend trinkt. Weitere

Riten und Gesänge, Segnungen und das Verlesen der Ketuba (Ehevertrag) folgen. Nach sieben Segenssprüchen (Nisu'in), von denen der erste dem Wein gilt und die anderen der Ehe gewidmet sind, nimmt das Paar nochmals einen Schluck aus dem Becher. Unter schallendem „Mazal Tov!“ der Gäste zertritt der Bräutigam am Ende ein in Stoff gehülltes Weinglas mit dem Fuß. Im Moment absoluten Glücks wird an die Zerstörung des Tempels 70 u.Z. und an kommende und vergangene Trauer gemahnt.

Das Baby ist da! Noch einmal: Mazal tov – viel Glück!

Ist die Mutter jüdisch, ist es auch das Kind. Ein Sohn soll am achten Tag seines Lebens beschnitten werden. Die Brit Mila nimmt einen wichtigen Platz im Judentum ein, denn durch diese Handlung wird der Junge in den Bund mit G'tt aufgenommen. Das Baby wird mit „Baruch haba!“ begrüßt: „Gesegnet sei, der da kommt!“ Das Baby erhält traditionell während der nur Sekunden dauernden Beschneidung z.B. ein in milden Wein getunktes Wattestäbchen an die Lippen gehalten, damit der Moment von Süße übertönt wird. Nach vollendeter Entfernung der Vorhaut erhebt der Mohel bzw. der Arzt einen Becher Wein. Er preist G'tt und bittet ihn zugleich, das Kind zu schützen. Im Anschluss an die Beschneidung wird noch gemeinsam gefeiert, gegessen und getrunken. Für Mädchen gibt es eine Namensgebungsfeier.



- 1 Weinrebe  
(Deutsches Weininstitut, Mainz)
- 2 Hochzeitsszene  
([www.smashingtheglass.com](http://www.smashingtheglass.com))



## Genuss und Rausch: Religiöse Dispute



Im 18. Jh. schrieb Rabbi Pinchas Shapiro: „Der Talmud erklärt, dass Weingenuss in Maßen zur Entfaltung des Gehirns führt. Wer völlig abstinent lebt, wird selten von Weisheit besessen.“

Alkoholismus im Judentum ist eher selten. Trotzdem wird vor den Gefahren übermäßigen Alkoholkonsums gewarnt.

König Salomon im Buch der Sprüche:

„Wer hat Wunden ohne Grund? Wer hat blutunterlaufene Augen? Diejenigen, die sich bis spät mit dem Wein befassen, diejenigen, die den duftenden Wein kosten. Starre nicht den roten Wein an, der in deinem Glas glänzt. Er gleitet ganz sanft und beißt dich am Schluss wie eine Schlange, und sticht dich wie eine Viper. Deine Augen werden fremde Sachen sehen, und dein Herz wird verwirrtes Zeug reden.“

Trunkenheit führt in den biblischen Geschichten zu Verstößen gegen die Halacha, die religiösen Gesetze, zu Armut, auch zu Inzest und Verbannung. G'ttliche Vergeltung, Bestrafungen und Verödung sind die Folge.

Trauer um den verwüsteten Weinberg macht sich breit:

„Bekümmert verkümmert die Erde ... Es kümmert der Most, verkümmert die Rebe, es stöhnen all die Herzensfrohen ... Zerbrochen ist die ausgeleerte Stadt.“ (Jescha'Jahu 24: 4-10)

G'tt übt aber nicht nur Vergeltung für die Untaten, er fördert auch den Wiederaufbau: „Und ich stelle wieder her mein Volk Jisrael, und sie werden die verödeten Städte aufbauen und bewohnen und werden Weinberge pflanzen und ihren Wein trinken, Gärten anlegen und ihre Frucht essen.“ (Amos 9:14)

1 Wappen des Carmel-Mizrachi-Weinguts, Zichron Yaacov, Israel, 1952 (Teddy Brauner, National Photo Collection, Israel)

2 Wein-Festival im Israel-Museum, Jerusalem, 2009 (Mark Neyman, National Photo Collection, Israel)





## 10 Rheinhessen: Theater



„Vom Rhein. Von der großen Völkermühle! Von der Kelter Europas! Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor ... Ein römischer Feldhauptmann, ... ein jüdischer Gewürzhändler, ... ein Soldat Napoleons, ... ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant ...“

Was Carl Zuckmayer General Harras in „Des Teufels General“ sagen ließ, hatte bereits vor der NS-Zeit viele Menschen entlang des Rheins gegen den Autor aufgebracht. „Natürlicher Adel“ und „Rasse“ waren für Zuckmayer blanker Unsinn, und dies machte er immer wieder deutlich, so auch in seinem 1925 uraufgeführten Stück „Der fröhliche Weinberg“. Zuckmayer verschmolz in diesem Werk volkstümlichen Schwank mit anti-völkischer Satire, getragen von rheinhessischem Dialekt.

Die Kritik feierte Zuckmayer. Viele Menschen aus der Region, auch aus seiner Geburtsstadt Nackenheim, nahmen dem Autor seine klaren Worte noch bis in die Nachkriegszeit übel. Der „Winzerstand“ werde verunglimpft. Die Nazis verboten die Werke Zuckmayers.

„Zuckmayers Situation war nicht ganz einfach: Für die Kritik galt er oft als zu volkstümlich und für das Volk bisweilen als zu kritisch. Die Linken hielten ihn für konservativ und die Konservativen für allzu links. So saß er oft zwischen allen Stühlen. Das jedoch ist für einen Schriftsteller kein schlechter Platz.“ (Marcel Reich-Ranicki, FAS, 28.05.2006)



- 1 Weinberge nahe Nierstein  
(Deutsches Weininstitut, Mainz)
- 2 Weinberge in Rheinhessen  
(Deutsches Weininstitut, Mainz)

## Rheinhessen und die Pfalz: Ausgrenzung und Mord



Nackenheim, die Geburtsstadt Carl Zuckmayers, liegt zwar nicht an der Deutschen Weinstraße, doch Antisemitismus war in der Region vielschichtig existent. Die Deutsche Weinstraße, 1935 pompös eingeweiht, war ein Prestigeprojekt des damaligen Gauleiters Josef Bürckel. Bürckel war später für Deportationen und den Tod von Juden aus dem heutigen Rheinland-Pfalz und dem Saarland verantwortlich. Er war glühender Antisemit. Jüdische Weinhändler und Winzer waren an einer *deutschen* Weinstraße unerwünscht. Verdrängung der Konkurrenz bedeutete: Aufschwung. Förderung

der Winzer und Weinhändler wiederum produzierte zufriedene Mitglieder der „Volksgemeinschaft“ und Anhänger des Nationalsozialismus.

Seit den 1890ern gab es Anschuldigungen gegen jüdische Weinhändler wegen „Panscherei“. Zudem wurde die „Judenfrage“ mit der Frage nach „Prädikats-Wein“ vermischt, d.h. Juden als „Fremden“ wurde unterstellt, deutschem Wein keine Wertschätzung entgegenzubringen und generell keine Ahnung vom Weinbau zu haben. So gab es Verleumdungen und Anklagen, auch Prozesse. Zwar gab es bei jüdischen wie nichtjüdischen Weinhändlern Betrug durch unerlaubte Zusätze, aber in den Prozessen gegen jüdische Firmen stand zugleich das Judentum am Pranger. Nach 1933 wurden Prozesse gegen jüdische Weinhandlungen eröffnet, um die „Arisierung“ voranzutreiben, in Mainz z.B. gegen die Weinhandlung S. Heymann Söhne und die Weinhandlung der Brüder Willy und Richard Blum. Im Karneval 1936 zog ein Motivwagen durch die Mainzer Gassen, der das Thema Juden und Wein antisemitisch schmähte.

Raschi sah übrigens im Handel von Juden mit nichtkoscherem Wein keinen Widerspruch zum eigenen Leben – sofern man diesen Wein nicht selbst trank.



- 1 Rebe  
(Deutsches Weininstitut, Mainz)
- 2 Weinberge bei Freinsheim  
(S. Urban)

## Von Rheinland-Pfalz nach Israel: „L'Chaim!“ – „Auf das Leben!“



„Als ich vorm Jahre mit einem Freunde in einer Weinlaube nahe dem Ufer des herrlichen ... Rheins traulich beisammen saß, ich bei einem Glas Bier, er bei einer Flasche des edelsten Gewächses seiner Heimat, die ich ihm als meinem Gaste bestellt hatte, da rief ich in einem Anflug von Begeisterung: ... Der Rheingau war nicht immer ein Weingau, Palästina aber, welches liebkosend das Wonneland genannt wird, war schon uralters ein Weinland.“

(Franz Delitsch, Die Bibel und der Wein, Leipzig 1885)

Die Familie Rothschild beförderte den Weinbau im damaligen Palästina seit den 1880ern, doch es gab viele Rückschläge. Seit der Staatsgründung 1948 legte der Weinanbau in Israel quantitativ und qualitativ ständig zu. Die Rebfläche in Israel umfasst derzeit rund 7.000 Hektar. Dominierende rote Sorten sind Cabernet Sauvignon und Merlot. Es folgen Syrah, Argaman, Petite Sirah und Gamay. Bei den weißen Sorten sind Riesling, Sauvignon Blanc, Chardonnay und Gewürztraminer vorherrschend. Zentrale Anbauggebiete finden sich in Israel um Bet Schemesch sowie Zichron Yaakov und auf den Golanhöhen. Boutique-Wineries gibt es auch im Negev. Die Weine aus Israel erreichen heute Spitzenniveau und sind so vielfältig wie Land und Leute – und nicht alle mewuschal oder kosher.

Seit Mitte der 1990er gab es Bestrebungen, in Rheinhessen koscheren Wein zu keltern. Die Mühsal war groß, der Ertrag gering. Zudem: Juden essen und trinken nicht alle streng nach der Kaschrut, viele greifen zu Wein aus Rheinland-Pfalz.

„Rheinwein stimmt mich weich und löst jedes Zerwürfnis.“

(Heinrich Heine)

„Lekhayim vil ikh trinken far dem pintele yid.“ – „Ich will auf das Wohl des kleinen jüdischen Menschen trinken.“

